

(M)Ein Déjà Vu – Rückblicke, Einblicke, Überblicke und Ausblicke zum Arbeitsalltag mit Dagmar Blei

Manuela Funke (Dresden)

1 Hier und Heute

Es ist August, das Wetter ist schön. Es sind jede Menge Menschen in der Stadt unterwegs, die Zelte für den Palaißommer sind aufgestellt, die Leinwand der Filmnächte am Elbufer ist in Position, verschiedene Sprachen werden um mich herumgesprochen, die Leute sitzen in den Biergärten und genießen die Sonne. In den Monaten Juni bis September gibt es bei uns im Haus viel zu tun. Jede Menge ausländische Studierende kommen aus der ganzen Welt nach Dresden, um bei TUDIAS an den Internationalen Dresdner Sommerkursen teilzunehmen. Im Vier-Wochen-Rhythmus bieten wir am Vormittag Sprachkurse in deutscher und englischer Sprache für Anfänger und bereits fortgeschrittene Lerner an und parallel dazu ein Kultur- und Exkursionsprogramm in und um Dresden am Nachmittag. Neben den Sprachkursen bieten wir auch thematisch eingegrenzte Internationale Sommerschulen an, in denen die Studenten eine Art Teilstudium bzw. Praktikum

absolvieren, welches zu 100% von der Heimatuniversität als Studienleistung anerkannt wird. Ein fester Bestandteil in allen Programmen ist unser „Welcome Dinner“. Es dient dem besseren Kennenlernen zwischen Teilnehmer, Dozent, Lehrer, Student und natürlich uns von TUDIAS und findet im Biergarten unserer Sommerkurskneipe „Altes Wettbüro“ statt, wo wir bei gutem Essen – einem traditionellen deutschen BBQ mit vegetarischen und veganen Variationen – über das Leben und natürlich auch über das Lernen der deutschen Sprache in Dresden gemeinsam ins Gespräch kommen.

Seit 2008 bin ich für die Betreuung der Internationalen Dresdner Sommerkurse bei TUDIAS zuständig. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit haben sich viele Freundschaften zwischen den Betreuern und ausländischen Organisatoren und mir entwickelt und es gehört dazu, diese auch zu mir nach Hause auf die Terrasse zu einem guten Essen, Wasser, Bier und Wein einzuladen und so in einem gemütlichen Umfeld über die weitere Zusammenarbeit, neue Programme u.v.m. zu sprechen.

Doch dieses Jahr 2020 ist alles anders: Die Flure bei TUDIAS sind ruhig, die Seminarräume leer; es fehlen das Sprachenwirrwarr aus deutscher, englischer, chinesischer, russischer, spanischer, französischer, italienischer, portugiesischer Sprache, das Lachen, was in allen Kulturen gleich ist, die „Welcome Dinner“ im „Alten Wettbüro“, das ‚volle‘ Haus zu Hause. Es ist trotz Sommer und Sonne einfach bedrückend und das nun schon seit Mitte März 2020. Obwohl dieses Jahr alles anders ist, ist es ein besonderes Jahr: Professorin Dagmar Blei wird 80 Jahre alt. Eine Frau, die mich forderte und förderte, mir mit Rat und Tat immer zur Seite stand, die mich enorm geprägt und zu dem gemacht hat, was ich bin und kann.

2 Rückblicke

Ich gehöre zu der Generation, die das Abiturzeugnis 1990 noch mit dem Emblem der DDR bekommen hat und ziemlich schnell auch mit den „Wirklichkeiten“ des *faulen, parasitären und sterbenden Kapitalismus* in Berührung kam. Im September 1990 begann ich mit meinem Lehramtsstudium Deutsch/Englisch an der Pädagogischen Hochschule Dresden. Ein Studium, welches alles Ideologische des Sozialismus aus dem Lehrplan gestrichen hatte und nun versuchte, die Lücken, die dadurch entstanden waren, mit den ‚neuen‘ Ansichten zu füllen. Das war gar nicht so einfach. Dozenten waren von heute auf morgen plötzlich nicht mehr in den Seminaren, durften aufgrund von Überprüfungen ihrer sozialistischen Vergangenheit nicht mehr unterrichten. Die Studienprogramme und -ordnungen änderten sich ständig. Es war – zumindest was meine Erinnerungen betrifft – eine sehr herausfordernde Zeit. Manchmal mussten wir bereits absolvierte Seminare noch einmal wiederholen, besonders dann, wenn diese von Professoren und Dozenten

aus den alten Bundesländern angeboten wurden. Die ersten drei Jahre waren mehr ein Abenteuer als ein Studium.

Ich ging dann 1994 nach Großbritannien zum Studium an die University of Exeter, wo ich wirklich studierte und Lehrveranstaltungen besuchte, die anerkannt wurden. Mit Professoren ins Gespräch kam, die sich für die fachlichen als auch privaten Belange der Studierenden interessierten, uns unterstützen und hilfreich zur Seite standen. Es machte einfach Spaß, es gab eine Bibliothek, die rund um die Uhr offen hatte, in der man ungestört arbeiten konnte und eine Mensa, die in dieser Zeit auch für das leibliche Wohl der Besucher sorgte – das alles kannte ich aus Dresden nicht. Nach einem Jahr, ich hatte mich entschieden, ging ich zurück an die Technische Universität Dresden, um zu studieren. Mittlerweile waren Magisterstudiengänge in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit ordentlichen Studien- und Prüfungsordnungen eingerichtet worden und diese Gelegenheit nutzte ich. Zurück an der Alma Mater beschloss ich, im Magisterstudiengang Deutsch als Fremdsprache (welcher erst 1994 eingerichtet wurde), Germanistische Literaturwissenschaften und Mittelalterliche Geschichte zu studieren. Leistungen, die ich bereits in meinem Erststudium erbracht hatte, wurden anerkannt, sodass ich bereits nach dem ersten Studienjahr meine Zwischenprüfung absolvieren konnte – im Juli 1996. Meine mündliche Zwischenprüfung Deutsch als Fremdsprache fand in der Zeunerstraße 1b statt, die Prüfer waren Frau Professorin Dagmar Blei und Herr Dr. Ulrich Zeuner. Nach ca. 45 min hatte ich es geschafft, die Prüfung bestanden und dazu hatte ich ein Angebot in der Tasche, als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl DaF ab dem Wintersemester 1996/97 tätig zu werden.

3 Einblicke

Es war großartig, neben den üblichen Kopierarbeiten gehörte es zu meinen Aufgaben, Hilfe bei der Erstellung von Vorlesungs- und Seminarskripten zu leisten, die Kollegen bei Testkorrekturen zu unterstützen, Aufsichten bei schriftlichen und mündlichen DSH-Prüfungen zu übernehmen etc. Nach und nach kamen weitere Aufgaben dazu. Im Januar 1997 sollte ein DAAD-Hochschullehrerkurs zum Thema „Literatur im Fremdsprachenunterricht DaF“ stattfinden, und ich wurde mit der Betreuung der Hochschullehrer während des Aufenthaltes betraut und stand bei Fragen zur Verfügung.

Von Beginn an gehörte ich – wie auch alle anderen studentischen Hilfskräfte – dazu: zur „DaF-Familie“ in Dresden am ‚kulinarischen Lehrstuhl‘. Am Lehrstuhl waren vier weitere Mitarbeiter, sogenannte Lehrkräfte für besondere Aufgaben angestellt, die vorrangig in den studienbegleitenden Deutschkursen für die ausländischen Studierenden unterrichteten und die schriftlichen und mündlichen DSH-Prüfungen abnahmen. Eine Dienstbesprechung mit allen Mitarbeitern fand meist bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen statt. Es gab immer Kaffee und Kuchen bei DaF, egal, wer da war und vor allem egal für wie viele Personen. Von

Dagmar Blei habe ich gelernt, dass eine erfolgreiche Arbeit immer auch etwas mit einer Kaffee- und Kuchenkultur zu tun hat. Meist wurden ein bis zwei Gedecke mehr von der Sekretärin Frau Radisch aufgestellt, da man nie wusste, wen Frau Blei auf ihrem Weg zum Kaffee trinken noch begegnete und spontan einlud. Es war immer ein großes Kommen und Gehen am Lehrstuhl, es wurde viel gelacht, aber auch ernste und manchmal auch traurige Gespräche geführt. Es war faszinierend, dass die Gespräche bzw. Lehrstuhlsitzungen immer in dem dafür festgelegten Zeitrahmen stattfanden. Es gab kaum Überziehungen.

Nachdem ich mein Magisterstudium erfolgreich abgeschlossen hatte, bekam ich das Angebot, als wissenschaftliche Hilfskraft den vom DAAD geförderten Internationalen Studiengang „German Studies/Culture and Communication“ zu betreuen, und war somit weiterhin am Lehrbereich DaF/DaZ tätig. In dieser Zeit gab ich auch mein erstes Seminar „Einführung in das Fach DaF/DaZ“ für Studierende des Faches, welches parallel zur Vorlesung von Frau Professorin Blei angeboten wurde. Zu meinem Aufgabenprofil gehörte es, den ausländischen Studierenden beratend und betreuend zur Seite zu stehen, war es doch für die meisten eine Art ‚neue‘ Welt. Die meisten Studierenden waren gewohnt, nach vorgegebenen Stundenplänen zu studieren, in Dresden jedoch konnten sie aus dem vielfältigen Angebot an Lehrveranstaltungen selbst wählen, was sie interessiert, und sich einen eigenen Stundenplan bauen. Wir begannen auch Hospitations-, Unterrichts- und Kulturpraktika in den verschiedenen Studienbereichen zu vermitteln, und gleichzeitig dazu mit dem Aufbau einer Praxisagentur für unsere in- und ausländischen Studierenden. Zahlreiche Bewerbungen waren zu sichten und für das Auswahlverfahren vorzubereiten, Studiendokumente, -pläne für die Studierenden zu erstellen, Finanzkalkulationen und Antragsformulare vorzubereiten u.v.m.

Während dieser Zeit wurden am Lehrbereich auch die ERASMUS-Partnerschaften erweitert, dabei war es besonders wichtig, Kooperationen mit Universitäten aus dem östlichen Teil Europas, z.B. Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Polen, der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik zu vereinbaren. Viele unserer ERASMUS-Partner besuchte ich im Ausland, unterrichtete, bot verschiedene thematische Workshops für die Kollegen vor Ort an und warb aktiv bei den Studierenden, doch ein Austauschsemester in Dresden zu verbringen. Gleichzeitig empfahlen wir auch den deutschen Studierenden, ein Auslandssemester an den Universitäten unserer Kooperationspartner zu verbringen, verbunden mit der Möglichkeit, erste Unterrichtserfahrungen im Unterrichten der deutschen Sprache zu sammeln.¹ Neben der vom DAAD geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft mit der Staatlichen Linguistischen Universität Kiew wurde eine weitere Institutspartnerschaft mit der Universität Plovdiv ins Leben gerufen. Neben dem aktiven beidseitigen Studenten- und Dozentenaustausch wurden Lehrveranstal-

¹ Siehe den Beitrag von Zlatanova in diesem Band.

tungsprojekte, gemeinsame Konferenzen durchgeführt und Lehrmaterialien erprobt.² Dagmar Blei war stets bemüht, unseren ausländischen Kollegen den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen in Dresden zu ermöglichen und mit Hilfe von Konferenzen/Symposien ein Podium zu schaffen, um mit unseren ausländischen Partnern in Erfahrungsaustausch zu treten und neue Projekte ins Leben zu rufen. Des Weiteren wurde jedes Jahr ein Kultur- und Sprachwettbewerb am Lehrstuhl ausgelobt, der die Studierenden aufforderte, sich zu verschiedenen Themen: Sprach- und Kulturwelten (2000), Lehr- und Lernwelten (2001), Lebens- und Studienwelten (2002), Computerwelten (2003) etc. zu äußern. Die Beiträge der in- und ausländischen DaF/DaZ-Studierenden wurden jedes Jahr in Hausdruck-Sammelbänden veröffentlicht, deren Druckvorlagen entsprechend vorbereitet werden mussten.

Außerdem gehörten wir zu einem der ersten TestDaF-Zentren in der BRD, nahmen regelmäßig Prüfungen ab. Diese fanden in Sprachlaboren mit Kassettenrekordern statt, auf denen die mündlichen Prüfungen aufgenommen wurden. Heute kaum noch vorstellbar, denn am kniffligsten wurde es, wenn eine oder mehrere Kassetten das Magnetband außerhalb des Plastegehäuses aufspulte.

4 Überblicke

Im Jahr 2000 übertrug mir Frau Professorin Blei die Organisation und Betreuung der berufsbegleitenden Fort- und Weiterbildungskurse DaZ für sächsische Lehrer an Grundschulen, Mittelschulen, berufsbildenden Schulen und Gymnasien. Ich war jetzt wissenschaftliche Mitarbeiterin und hatte eine halbe Stelle an der Professur DaF/DaZ bis 2008 inne. Neben der Betreuung und Beratung der Teilnehmer gehörten zu meinen Aufgaben die Organisation der Dozenten für die Lehrveranstaltungen, die Finanzkalkulationen, die Ausstellung und Abrechnungen der Honorarverträge, die Organisation und Durchführung von schriftlichen und mündlichen Prüfungen und ich übernahm weitere Seminare zu den Themen: Fertigkeitentwicklung im DaF/DaZ, Die Vermittlung von Lernstrategien im DaF/DaZ, Die Arbeit mit Lernportfolios im DaF/DaZ-Unterricht an Grundschulen und Mittelschulen.

Die Grundlage für die Fort- und Weiterbildungskurse, die sich an bereits im Schuldienst tätige Lehrkräfte richtete, bildeten die damals gültigen Studienordnungen für das Studium des Erweiterungsfaches DaZ an der TU Dresden. Die inhaltliche Gestaltung der Fort- und Weiterbildungskurse richtete sich u.a. nach der Fächerkombination der Lehrkräfte. Zu den Themenbereichen gehörte neben der Einführung in das Lehren und Lernen von DaZ auch die Vermittlung didaktisch-

² Siehe die Beiträge von Zeuner und Middeke in diesem Band.

methodische Grundlagen des Unterrichts DaZ sowie die Vermittlung grundlegender linguistischer Kenntnisse der Bereiche Phonetik/Phonologie, Morphologie, Syntax und die Bereiche Landeskunde, Literatur, Kultur und interkulturelles Lernen. Die berufsbegleitenden Weiterbildungskurse umfassten einen Zeitraum von zwei Jahren, fanden einmal wöchentlich an einem Donnerstag oder Freitag statt und wurden mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung abgeschlossen. Daran anschließend folgte ein einjähriges Referendariat im Fach DaZ.

Von jetzt an begann fast jeder Tag mit einem Telefonat zwischen Frau Blei und mir, meist zwischen 07:30 und 08:00 Uhr, wenn wir uns nicht in der Zeunerstraße trafen (aufgrund von Lehrveranstaltungen oder anderer Verpflichtungen). Die Zeit vor 07:00 Uhr war die produktivste Zeit für Frau Blei, denn sie schrieb ihre Konzepte per Hand vor, welche dann von mir/uns computergeschrieben abgetippt wurden. Wir besprachen die Aufgaben des Tages bzw. der Woche und verabredeten Termine. Ebenso wurden die Sprechzeiten von uns parallel zur gleichen Zeit angeboten, meistens freitags zwischen 15:00 und 16:00 Uhr. Damit auch alle Studierenden mit ihren Anliegen von uns beratend betreut werden konnten, denn es kamen nicht nur die DaF/DaZ-Studenten, sondern auch die ausländischen Studierenden zur Studienberatung zu uns.

Ein weiteres großes Projekt, welches Dagmar Blei besonders am Herzen lag, ist die Fachgeschichte Deutsch als Fremdsprache in der DDR. Viele DaF-Magister an der TU Dresden schrieben ihre Abschlussarbeiten zu ausgewählten Themen der Fachgeschichte DaF, so wie ich auch. Mein Thema war: „Das Institut für Deutsche Fachsprache an der TU Dresden“. Zwischen 2001 und 2002 führte Frau Blei Interviews mit sechs ausgewählten Fachexperten über die Konstituierung und Konsolidierung des Wissenschaftsfaches in der DDR durch. Bei einigen Interviews durfte ich sie begleiten. Unsere Wege führten uns nach Berlin, Jena und Chemnitz, und ich lernte somit die DaF-Größen der ehemaligen DDR kennen. Im Rahmen des Projektes bestand meine Unterstützung darin, ein druckfähiges Manuskript nach den Vorgaben des Verlages Peter Lang vorzubereiten, damit das Buch „Zur Fachgeschichte Deutsch als Fremdsprache – Eigengeschichten zur Wissenschaftsgeschichte“ im Jahr 2003 erscheinen konnte.

...und so war jeder Tag gefüllt, mit alten und neuen Aufgaben. Es war nie langweilig, es gab immer zu tun, und wenn es nichts zu tun gab, dann gab es Kaffee und Kuchen.

Jedes Jahr im Herbst mit Beginn des Wintersemesters wurde mit allen Mitarbeitern des Lehrstuhls, den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften sowie allen interessierten in- und ausländischen DaF-Studierenden eine Wanderung durch den Tharandter Wald durchgeführt, um sich kennenzulernen, wissenswertes über den Tharandter Wald und den forstbotanischen Garten zu erfahren und den interkulturellen Austausch zwischen allen Beteiligten zu fördern und diesen aus der Theorie in die Praxis zu übertragen, aber auch um Zeit gemeinsam zu verbringen und zu genießen.

...und dann kam der Tag, an dem Dagmar Blei mir/uns mitteilte, dass sie im September 2004 in den verdienten Ruhestand gehen möchte. Wir beschlossen, ihr und uns den Abschied so leicht wie möglich zu machen, und organisierten ein Abschiedskolloquium im Festsaal der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, an der die Mitarbeiter des Instituts für Germanistik, Professoren der TU Dresden, Freunde und ehemalige Wegbegleiter, Studenten u.v.a. teilnahmen, um Dagmar Blei und ihre Verdienste beim Auf- und Ausbau des Lehrstuhl DaF zu würdigen und alles Gute für den ‚Ruhe‘-Stand zu wünschen.

5 Ausblicke

Wir blieben in Verbindung, telefonierte zwar nicht mehr täglich, aber dennoch regelmäßig. Ich blieb bis 2007 am Lehrstuhl DaF, hielt mit den Kollegen die Fahnen hoch, indem wir versuchten, alles wie bisher anzubieten, verbunden mit der Hoffnung, dass schnell ein Nachfolger bzw. eine Nachfolgerin für den Lehrstuhl gefunden und berufen wird. Bis 2007 gab es jedes Semester eine*n neue*n Vertretungsprofessor*in. Jede*r hatte einen anderen Arbeitsrhythmus und Forschungsschwerpunkt. Es war schon eine Umstellung, war ich doch den Arbeitsrhythmus von Professorin Blei gewohnt, welchen ich mir auch ein wenig zu eigen gemacht habe, besonders das frühe Arbeiten. War ich zuvor meist nie vor 09:00 Uhr in der Zeunerstraße zu sehen, begann ich jetzt schon zwischen 07:30 und 08:00 Uhr mit meiner Arbeit, schließlich *fängt der frühe Vogel ja den Wurm*. Es ist auch jetzt für mich bei TUDIAS die beste und die produktivste Arbeitszeit des Tages, da noch Ruhe im Haus herrscht, die Telefone nicht um die Wette klingeln und die E-Mails vom Vorabend in Ruhe abgearbeitet werden können und der weitere Tagesablauf geplant werden kann.

Als gewählte Vertreterin des Mittelbaus an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft war ich 2005/06 auch Mitglied der ersten Berufungskommission für die Professur DaF. Ich war beeindruckt davon, wie viele DaF-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sich für die Professur bewarben. Es waren knapp 70 Bewerbungen und die Auswahl gar nicht einfach. Leider folgte keiner der von uns ausgewählten Professorinnen und Professoren dem Ruf nach Dresden, es musste eine zweite Ausschreibung und Berufungskommission ins Leben gerufen werden, und endlich im Jahre 2009 kam dann die Nachfolgerin, aber da hatte ich den Lehrstuhl schon verlassen...

...und wurde bei TUDIAS als Projektkoordinatorin für die Internationalen Sommerkurse und das ESF-Projekt *Ready for the Job* angestellt. Ich war glücklich, endlich hatte ich nach fast 10 Jahren an der Uni einen Arbeitsvertrag für eine unbefristete Arbeitsstelle unterschrieben. Ich bin immer noch bei TUDIAS und habe mit DaF/DaZ zu tun. Meine derzeitigen Aufgabenfelder umfassen alles das, was ich während meiner Tätigkeit am Lehrstuhl gelernt und gearbeitet habe: Programme zu entwickeln, Kalkulationen zu erstellen, Produkte zu verkaufen, auslän-

dischen Studierenden einen Kurzaufenthalt in Dresden zu ermöglichen, damit sie die deutsche Sprache und Kultur kennenlernten. Auch ist mir wichtig, mit ausländischen Partnern in Verbindung zu treten und zu bleiben, um neue Fort- und Weiterbildungsprogramme zu etablieren, internationale Sommerschulen zu konzipieren, durchzuführen und zu evaluieren sowie alles Kaufmännische, und das, was noch dazugehört, abzudecken und alles dafür zu tun, zu zeigen, dass Dresden eine weltoffene Stadt ist, in der jeder willkommen ist, egal woher man kommt oder welche Hautfarbe man hat, und vor allem, dass das Lernen der deutschen Sprache durchaus Spaß machen und ein Erlebnis sein kann.

6 (M)Ein Déjà Vu

Und dann passierte etwas, was nur Wenigen passiert...

...10 Jahre, nachdem sich unsere Arbeitswege trennten, kam es im April 2015 zu einer Wiedervereinigung zwischen Frau Professorin Blei und mir. TUDIAS bekam den Auftrag vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, den berufsbegleitende Zertifikatskurs DaZ für Lehrer an Grund-, Mittelschulen und berufsbildenden Schulen durchzuführen, und Dagmar Blei konnte als wissenschaftliche Leiterin für die Durchführung des Zertifikatskurses gewonnen werden.

Das Ziel dieses Zertifikatskurses war, die Teilnehmenden als „zukünftige DaZ-Lehrende zu befähigen, Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten – unter Einbeziehung deren Voraussetzungen – den Weg zur erfolgreichen Bewältigung sprachkommunikativer Anforderungen im bundesdeutschen Schul- und Berufsalltag zu bahnen und ihnen damit die Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen, sozialen sowie kulturellen Leben zu ermöglichen“.³ Dieser Fortbildungskurs hatte die Dauer von einem Jahr und fand in Kombination als Kompaktseminar freitags und samstags und als Blockwoche zu Beginn der Herbst- und Sommerferien statt. Er richtete sich an Lehrkräfte aller Schularten, die fachfremd bzw. erstmalig das Fach DaZ unterrichteten bzw. perspektivisch dafür vorgesehen waren. Auch bei diesem Zertifikatskurs lag der Fokus auf der Vermittlung grundlegender Kenntnisse der deutschen Sprache als Mittel der Kommunikation in den Sprachtätigkeiten: Sprechen/Schreiben und Hören/Lesen. Weitere wesentliche Bestandteile der Ausbildung nahmen die Sprachdiagnostik und Sprachförderung ein, aber auch Aspekte der Migration, Landeskunde sowie Kultur. Dazu war es notwendig, dass die Teilnehmer zunächst Grundkenntnisse zu den Rahmenbedingungen, Gesetzen und Ausführungsmodalitäten einer Aufnahme und Integration

³ Auszug aus der Vorlage TUDIAS: Konzeption zur Durchführung einer berufsbegleitenden Fortbildung für sächsische Lehrkräfte, die das Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) fachfremd unterrichten (vom 08.09.2015).

ausländischer Bürger in die BRD; im engeren Sinn von Kindern/Jugendlichen in die schulische Sozialisation erhielten, indem sie differenzierte Einblicke in Migrationshintergründe, -biographien, -sprachen (Mutter-, anderer Fremdsprachen) und Bildungsniveaus erwarben. Dazu gehörte auch die Befähigung, angemessen auf unterschiedliche bildungspolitische, sprachliche, soziale, kulturelle und religiöse Voraussetzungen der Schüler reagieren zu können. Dazu wurden die Teilnehmer aufgefordert, in Einzel- bzw. Gruppenarbeit zu ausgewählten Lernproblemen Aufgaben und Übungsinstruktionen für die jeweiligen Schularten zu erarbeiten, die dann in der Gruppe vorgestellt und zur Diskussion gestellt wurden. Außerdem sollten die Kursteilnehmer ihre bisherigen didaktisch-methodischen Berufserfahrungen und ihre Vorkenntnisse über Faktoren und Prinzipien der Unterrichtsplanung, -gestaltung und -evaluation unter den DaZ-spezifischen Unterrichtsbedingungen, den lernerbezogenen differenzierten Unterrichtszielen, -inhalten, -methoden vergleichen, um daraus Handlungsorientierungen für das eigene lehrstrategische Vorgehen abzuleiten.

Weiterhin wurden Einsichten und didaktisch-methodische Anregungen gegeben, wie landeskundliches Wissen zu vermitteln und vom Lerner erfolgreich angeeignet werden kann, um interkulturelles Denken und Handeln zu entwickeln. Dabei wurden mediale, regionale, institutionelle u.a. Kultur- und Bildungsangebote vorgestellt, um die Schüler schrittweise mit der deutschen bzw. multikulturellen Alltagsrealität, den verschiedenen Sitten/Bräuchen, Verhaltens- und Erwartungstraditionen bekannt zu machen, um ihnen somit das Eigen- und Fremdverstehen zu erleichtern und gleichzeitig eine Sicherheit in und eine Vertrautheit mit der neuen Heimat zu ermöglichen.

...und plötzlich war es fast so wie früher. Zumindest fühlte es sich so an, als hätten Dagmar Blei und ich erst am Tag zuvor das Programm erarbeitet und die weiteren Schritte abgesprochen. Ein Déjà Vu der ganz besonderen Art. Es gab wieder die Telefonate ab 08:00 Uhr am Morgen, Gespräche bei Kaffee und Kuchen, die Organisation und Betreuung der Lehrveranstaltungen mit ausgewählten Dozenten u.v.m. Die weiteren drei Jahre der Zusammenarbeit mit Frau Blei haben mir einmal mehr gezeigt, dass die Arbeit mit ihr, aber auch sie selbst als Person, sehr großen Einfluss auf mich genommen hat.